

Kritik standhaltenden Darstellung des obigen Themas, und auch aus diesem Grunde möchte man ihm eine weite Verbreitung wünschen.
G. Karp S. J.

Die christliche Banditen-Comedia.
Von Wilhelm Möller. (Iberisch-amerikanische Studien Nr. 8.) 80 (78 S.)
Hamburg 1936, Ibero-amerikanisches Institut. Kart. M 3.-

Der Verfasser hat die richtige Erkenntnis, daß das spanische Drama der Barockzeit eine innere Entwicklung vom Schauspiel zum Seelendrama durchläuft, an einigen Werken, die den Fall und die Bekehrung eines Menschen zum Gegenstand haben, ausführlich dargestellt. Es ist ihm aber dabei weder geglückt, sich vor Übertreibungen zu bewahren, noch hat er versucht, die festgestellte Verschiebung des Gehaltskernes vom äußern Geschehen in die innern Gründe in die ganze Zeit einzubauen. Auch die ersten Banditendramen bieten Inneres, Weltanschauliches, Christliches. Schließlich ist ein Schauspiel zum Schauen da, und wirken äußere Geschehnisse und Lebensabläufe auf die Seele. Es entsprach der Zeit und den Zuschauern, daß Lope de Vega mehr diese Dinge behandelte, und es ist sehr die Frage, ob die etwas rationalistische Vorführung seelischer Gedanken- und Gefühlsfolgen, wie sie Mira de Amesca bietet, künstlerisch wertvoller ist als die unbekümmerte Art Lopes und anderer. Mehr Christentum in diesem oder jenem Stück festgestellt zu haben, ist Möller unseres Erachtens nicht gelungen. Auch die ersten, »profanen« Stücke sind durchseelt. Was das Studium der trotz allem verdienstvollen Arbeit streckenweise unerquicklich macht, ist die Fülle von Fehlurteilen und Mißverständnissen, die der in die ganze Gedankenwelt des katholischen »siglo de oro« kaum eingedrungene Verfasser äußert. Da sind M. Menéndez y Pelayo und Pfandl doch sicherere Führer; letzterer verdient nicht den Vorwurf, keine ästhetische Würdigung der Dichtungen gegeben zu haben.

H. Becher S. J.

Schöne Literatur

Die Geschichte der Tilmanföhne.

Von M. B. Kennicot. 80 (532 S.) Tübingen 1937, Wunderlich. Geb. M 7.80

Das Heimweh nach einem befriedeten Europa und der Glaube an seine Möglichkeit leuchtet aus jeder Seite dieses Buches.

Wir haben Familienromane gehabt, die tief niederdrückten, als ob es nun einmal nicht anders gehe, als daß die Lebenskraft der Geschlechter sich erschöpfen müsse, Familiengeschichten, welche - ausgesprochen oder unausgesprochen - die Irrlehre verkündeten, daß zerfetzende Überreife und Dekadenz die notwendige Kurve adeliger Sippen sei.

Dieses Buch kündet anderes. Von sieben Generationen weiß die Großmutter Ora dem 1935 im Dreibrünnlerhaus an der Tauber geborenen Enkel Til zu erzählen, angefangen vom Urahn in Ostpreußen, der als Oberstleutnant im Dienste des Alten Fritz stand und als Generalpächter auf Skadien und Yoritten starb (1799), von Söhnen und Nachkommen, die das Schicksal nach England, Schweden, Amerika verschlug - die aber in all dem sich, ihrem Geschlecht und der Heimat treu blieben, weil sie in guten und bösen Tagen eins hatten: den Glauben. Darum wünscht die Großmutter dem Enkel: »Wenn du eins herauslesen sollst aus diesen Aufzeichnungen, Til, dann sei es dies, was sie selber bei den wunderbaren und oft schreckensvollen Abenteuern des Lebens erprobt hat als den Schlüssel, der aufschließt - ohne dem Geheimnis, das hinter allem liegt, um einen Schritt näher gekommen zu sein. Sie weiß nichts, die Großmutter, außer diesem einen: man muß glauben. Man muß glauben durch alles hindurch, über alle greifbaren Gegenbeweise hinweg, daß der Mensch etwas vermag, daß ein Sinn da ist« (262). Mag dann auch das Leben sein, wie es ein amerikanischer Freund einmal dem »Vetter« Tilman bezeichnete: »Das Leben«, sagte er, »ist weiter nichts als immer eine verflixte Sache nach der andern« - er wird mit »Vetter« Tilman sagen: »Beste Auslegung, die ich je gehört habe« - aber fortfahren: »Und doch möchte man's gleich von vorn anfangen« (503).

Von diesem Glauben auch an die Sendung der erweiterten Familie, des deutschen Volkes, und seiner Sendung an die Welt, sprechen die Blätter. »Kein Volk der Erde übertraf es in der Mäßigkeit und in der Billigkeit seiner Forderungen. Seinem Wesen nach war es dazu geschaffen, ein guter Nachbar zu sein. Erst in der Zusammenwirkung seiner Kräfte mit denen der andern würde man es erkennen, wie es war.« Erst durch solches Zusammenwirken könnte Europa das sein und lei-